



Der Amazonas an der Elbe

Friederike Peters hat in Magdeburg von der Ölförderung in Ecuador berichtet. Das Kamingespräch hatte Erd-Charta Botschafter Joris Spindler organisiert.



Die Entwicklungssoziologin Friederike Peters arbeitet seit über 20 Jahren mit Indigenen Partnern am Rio Napo in Ecuador.

Foto: Adveniat

Besuch aus dem Amazonasgebiet war am 2. Dezember im Café Verde im Magdeburger Herrenkrug. Auf Einladung von Maria Faber, Diözesanreferentin im Bistum Magdeburg, und Erd-Charta Botschafter Joris Spindler war Friederike Peters zu Gast. Sie arbeitet seit über 20 Jahren als Gemeindefereferentin und Entwicklungssoziologin am Rio Napo im Nordosten von Ecuador mit der indigenen Bevölkerung und berichtet, wie sich Öldurst und Gewinnstreben auf die Region auswirken.

Der Napo ist ein Zufluss des Amazonas und hat schon auf dem Gebiet von Ecuador eine Breite von 2 km. Der Amazonas hat beeindruckende Dimensionen, dieser Fluss hat das größte Wassereinzugsgebiet weltweit. Der Regenwald im Amazonasbecken produziert ein Viertel des globalen Sauerstoffs. Das Erdöl bestimmt das Leben der „Naporuna“ –

der „Menschen vom Napo“, wie sie sich selbst nennen. Hier lagern die größten nationalen und oberflächennahen Erdölvorkommen. Der Staat vergibt immer wieder neue Förderlizenzen an internationale Erdölfirmer, die das gewonnene Öl nach Nordamerika transportieren.

Indigene Gemeinschaften wie die Naopruna kämpfen um ein Mitspracherecht und um Entschädigungen – denn das Land, auf dem sie leben, gehört ihnen. Die Ressourcen im Boden hingegen gehören dem Staat. Um Mitspracherechte zu umgehen, verlangt die Regierung jetzt einen Nachweis von der indigenen Bevölkerung, dass sie Indigene seien. Ohne diesen – nicht zu erbringenden – Nachweis, sind sie recht- und landlos. Mit dem Verlust ihres Lebensraumes fehlt es den Menschen an einer dauerhaften Perspektive. Oft seien die verabredeten

Entschädigungspreise pro Hektar lächerlich niedrig, erzählt Friederike Peters. In vielen Fällen hätten die Firmen den Indigenen juristisch ausgefeilte Verträge vorgelegt, deren Tragweite und Fallstricke keiner so recht abzusehen vermochte. Die Einwohner werden zunehmend abhängig von der Erdölindustrie. Sinkt der Weltmarktpreis für Erdöl, kündigen die Ölfirmen und deren Subunternehmer viele Jobs, oftmals bleiben sie den Arbeitern Löhne und den Gemeinden vereinbarte Gelder schuldig.

Das Erdöl ist relativ dickflüssig und damit schwer abbaubar. In den letzten Jahren wurden neue Fördertechniken entwickelt, mit denen das Öl gewonnen werden kann. Das zähflüssige Erdöl wird mit Hilfe des 80 Grad heißen und salzigen Thermalwasser an die Oberfläche befördert, welches in einer Blase unterhalb des Erdölfeldes liegt.

Die Erdölförderanlagen sowie die Raffinerien zur Weiterverarbeitung entstehen an einem sehr sensiblen Ort. Ein Ölunfall, der den Rio Napo mit dem öl- und salzhaltigen Thermalwasser verunreinigt, hätte für das flusseigene Süßwasserökosystem katastrophale Folgen.

Die Elbe wird auch als Amazonas Deutschlands bezeichnet. Es ist der einzige Fluss, der nahezu ohne Stauanlagen auf deutschem Gebiet fließt. Über eine Strecke von 600 Kilometer ist die Elbe unreguliert, in ihrem Einzugsgebiet gibt es streckenweise einzigartige Auenlandschaften vorzufinden. Die wirtschaftliche Nutzung des Flusses, hier als Wasserstraße für die Gütertransport in Binnenschiffen, wird aber immer wieder diskutiert. Da der Fluss unreguliert fließt, kann der notwendige Wasserstand für die Schifffahrt nicht das ganze Jahr über garantiert werden. Dazu müssten zahlreiche Schleusen gebaut werden, die einen negativen Einfluss auf die angrenzenden Flussauen haben und durch ihre Barriere-Wirkung die Funktionsfähigkeit des Ökosystems deutlich reduzieren.

Eine komplette Schleusenanlage im Bereich der Mittelelbe wurde 1937 bis 1940 ganz in der Nähe des Cafe Verde an der gegenüberliegenden Uferseite gebaut, es war zur damaligen Zeit die größte europäische Binnenschiffschleuse. Nach der Inbetriebnahme dieser Staustufe wären zwangsläufig



Das „Flaring“, also das Abbrennen flüchtiger Gase wie Methan, ist in Erdöl-Fördergebieten ein allgegenwärtiger Anblick.
Foto: Adveniat

weitere gefolgt. Durch die wirtschaftlichen und politischen Auswirkungen des zweiten Weltkriegs ist die Schleuse nie in Betrieb gegangen, es wurde nur eine weitere gebaut, um an der Unterelbe die Stadt Hamburg vor den Auswirkungen von Sturmfluten zu schützen.

Die Erd-Charta nimmt in den Blick, dass für die Bewahrung der Umwelt auch soziale sowie wirtschaftliche Gerechtigkeit gewahrt werden muss. Die Gemeinschaft des Lebens muss respektiert werden und Frieden und Demokratie sichergestellt werden. Friederike Peters arbeitet direkt mit indigenen Gemeinschaften dort und leistet Öffentlichkeitsarbeit und Rechtsberatung. Diese Hilfe vor Ort wird mit Unterstützung von Adveniat gewährleistet. Um diese weltweiten Bezüge sichtbar zu machen, sind viele Engagierte bei Vitopia und dem Cafe Verde, die sich über den Besuch sehr gefreut haben und sich auch auf diesem Wege nochmal bei Friederike Peters und all denen bedanken möchten, die diesen Besuch möglich gemacht haben.

Zum Weiterlesen

Adveniat-Dossier „Bedrohte Schöpfung – bedrohte Völker“

www.bit.ly/2gBWxjc



Veranstaltungshinweise

Besuchen Sie gern unseren laufend aktualisierten Kalender unter Erd-Charta.de/aktivitaeten/veranstaltungen/

6.4., 19:30 Uhr, Hamburg: Vorstellung der Erd-Charta

An alle Menschen guten Willens ...
... richtet sich die Erd-Charta. Das ist ein einladendes Dokument, das in weltweiten Beratungsprozessen entstanden ist. Kultur- und religionsübergreifend werden darin Auswege aus den Gefährdungen und Zerstörungen unserer natürlichen Umwelt beschrieben. Dafür gibt es seit langem das Leitbild einer „nachhaltigen Entwicklung“ der Welt. Damit ist gemeint, dass wir so leben sollten, dass alle Menschen heute und in Zukunft gute Lebenschancen haben. Das betrifft ökologische, ökonomische und soziale Fragen eines guten Lebens.

Leider wird dieses Leitbild manchmal auch sehr einseitig verwendet.

Wer die ganze Breite des Themas kennenlernen möchte, findet in der Erd-Charta eine überschaubare und gut durchdachte Beschreibung. Der Geist der Nachhaltigkeit kann sich auch in unserer Spiritualität des Alltags ausdrücken.

Donnerstag, 6. April 2017, 19:30 Uhr
Auferstehungskirche
Tieloh 22, 22307 Hamburg

5.-21.5., Warburg-Germete: Ausstellung „Schrei der Erde“

Die Erd-Charta Bilderausstellung wird bei der Feier „15 Jahre Initiative ‚Anders-besser-leben‘ e.V.“ gezeigt. Ziel der Ausstellung ist es, den „Schrei der Erde“ mit verschiedenen bildnerischen Mitteln sichtbar zu machen, das Bewusstsein für die Phänomene der Veränderung zu stärken und uns für notwendige und mögliche Schritte zu sensibilisieren. Je mehr Menschen, darunter WissenschaftlerInnen, VertreterInnen der Industrie, Po-

litikerInnen und nicht zuletzt KünstlerInnen sich verantwortlich fühlen, umso größer ist die Chance, den Klimawandel zu verlangsamen.

5. bis 21. Mai 2017
Zukunftswerkstatt Ökumene
Quellenstr. 8, 34414 Warburg-Germete



Impressum

initiativ - Rundbrief der Ökumenischen Initiative Eine Welt (ÖIEW)

Herausgeberin:

Ökumenische Initiative Eine Welt e.V.,
Erd-Charta Koordinierungsstelle in
Deutschland

Redaktion:

Christoph Aberle, Anja Becker (V.i.S.d.P.),
Fabian Bethge, Christine Denz, Gabriele
Fastus, Friederike Gezork, Paulander
Hausmann, Sara Mierzwa, Bernhard Möl-
ler, Barbara Ruthardt-Horneber, Kerstin
Veigt, Wieland Walther

Redaktionsanschrift:

ÖIEW-Geschäftsstelle, Mittelstr. 4,
34474 Diemelstadt-Wethen,
Tel. 05694-1417, Fax 05694-1532,

e-mail: info@oeiew.de

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Satz/Gestaltung: Christoph Aberle

Druck: Knotenpunkt, Buch / Hunsrück,
auf Recycling-Papier

Auflage: 1.500

Fotos: Soweit nicht anders vermerkt,
privat oder aus dem Archiv der ÖIEW.

Förderhinweis: Die Erd-Charta Seiten
werden gedruckt mit finanzieller Unter-
stützung von Engagement Global im Au-
trag des BMZ.



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Für den Inhalt ist allein die ÖIEW
verantwortlich.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:

31. Januar 2017

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

vgl. 2. Juni 2017

Bankverbindung und Spendenkonto:

Waldecker Bank e.G.

IBAN DE91 5236 0059 0000 9153 00,
BIC GENODEFIKBW

Mitarbeiterinnen

in der Geschäftsstelle:

Anja Becker: Geschäftsführende Referen-
tin; Erd-Charta Schulprogramm
Kerstin Veigt: Referentin Erd-Charta Bil-
dung und Vernetzung
Ursula Steuber: Mitglieder, Verwaltung
und Finanzen

Macht mit: Initiative Offene Gesellschaft

Die Initiative Offene Gesellschaft ist eine bürgerschaftliche Initiative ohne Parteibindung. Sie hat am 22.09.2016 mit vielen UnterstützerInnen aus unterschiedlichsten gesellschaftlichen Gruppen eine Pro-Kampagne für die Demokratie gestartet. Denn der Kern der Demokratie ist Freiheit. Sie ist durch andere erkämpft worden, wir müssen sie jetzt auch verteidigen. Die Idee dahinter: „365 Tage Offene Gesellschaft“ will mit 365 Veranstaltungen bis zur Bundestagswahl originellerweise mal für diese Gesellschaft und für die Mehr-

heit Partei ergreifen – um das demokratische Potenzial Deutschlands sichtbar zu machen. Und auch über die entsprechenden Inhalte, anstatt immer über die Inhalte der Rechten, was dann den befürchteten Rechtsruck selbst mit erzeugt. „Wie viele Menschen treten hierzulande für die Demokratie ein! Was hat sich in dieser Gesellschaft nicht alles positiv in Richtung Gleichberechtigung verändert“, so Harald Welzer, einer der Organisatoren, am 20.9.2016 in der Frankfurter Rundschau.

www.die-offene-gesellschaft.de



Buchtipp: Besser leben ohne Plastik

Das Wasser, mit dem der Kaffee gebrüht wird, enthält kleinste Plastikpartikel. Der Honig, den wir uns allmorgendlich aufs Brötchen schmieren, ist ebenfalls mit Mikroplastik belastet. Plastik ist zum Sinnbild der heutigen Zeit geworden und ist inzwischen überall - mit den entsprechenden Folgen für Gesundheit und Umwelt. Aber geht es wirklich nicht ohne Plastik?

Die beiden Autorinnen Anneliese Bunk und Nadine Schubert haben sich genau diese Frage vor zwei Jahren auch gestellt - und leben heute quasi plastikfrei. In ihrem Buch zeigen sie, wie und wo man im Alltag

Plastik ersetzen und einsparen kann - ohne gleich das gesamte Leben umzukrempeln.

Das Buch bietet zahlreiche Tipps und Tricks, angefangen vom bewussteren Einkaufen bis hin zum Selbermachen von Badprodukten oder Snacks, die man „plastikfrei“ einfach in keinem Supermarkt bekommt. Dabei sind die praxiserprobten Ratschläge aus dem Buch einfach umzusetzen und stellen Arbeitserleichterung und sogar Zeitersparnis dar. Einsteigen kann jeder, hier und jetzt, Schritt für Schritt und ganz nach dem eigenen Tempo. „Besser leben ohne Plastik“ ist der ultimative Ratgeber für

alle, die von der Plastikflut die Nase voll haben und ein gesundes Leben mit natürlichen Materialien führen wollen. (Text: oekom)



**Anneliese Bunk,
Nadine Schubert:**
Besser leben ohne Plastik

112 Seiten, oekom verlag, 2016
ISBN-13: 978-3-86581-784-6
€12,95



‚Schwester Kuh und Bruder Schwein‘ – der Heilige Franziskus und unser Umgang mit Tieren

Ein Essay mit Anregungen aus der ECHT-Zeit vom 9. November



Der heilige Franziskus hat das Verhältnis zwischen Mensch und Tier zu seinem Thema gemacht. Wie ist das Verhältnis in Zeiten industrieller Landwirtschaft, und welche Folgen hat es? Milchkarussell eines Hofes in Niedersachsen. Foto: Thomas Fries, wikimedia / CC-Lizenz 3.0 BY-SA 3.0

Am Ende unserer ECHT-Zeit brauchte es keinen starken Auslöser mehr für mich; ein kleines Altarbild genügte: In der Franziskanerkirche zu Rothenburg ob der Tauber zeigt es den heiligen Franziskus. Er richtet seine Worte zu Tieren zu seinen Füßen. Ist diese liebevolle Zuwendung, dieser Unmittelbarkeit im Kontakt zu den Tieren ein Mythos, eine Legende aus einer anderen, weit zurückliegenden Zeit? Schmerzhaft werde ich erinnert an den kommerziellen Umgang mit Tieren zum Verzehr. – Wie weit haben wir uns doch entfernt von Franziskus und seinen Anruf ‚Schwester Kuh und Bruder Schwein‘. [1]

Rechte für Tiere oder Ausbeutung um jeden Preis?

Welche Kuh in modernen Ställen lebt noch ein Leben, das ihrer Art entspricht? Nach kurzer Zeit als Kalb auf einer Weide muss sie sich an die Bedingungen maximaler Milch- bzw. Fleischausbeute

anpassen. Schlachtvieh erhält Mastfutter und wird präpariert fürs Schlachten. Milchvieh erhält Kraftfutter; der ganze Stoffwechsel wird auf Milchproduktion getrimmt; Wiederkäuen ist diesem Tier nicht mehr möglich; das Euter wird zum Zentrum des Stoffwechsels; ohne ihre Jungen aufziehen zu können, kalbt die Kuh im fremdbestimmten Takt, damit der Milchfluss nicht versiegt - ihr ganzes Dasein ist zweckgebunden für die Milchproduktion. Trotz Kraftfutter kann die Kuh dieses Leben nicht lange durchhalten: nach zwei oder drei Kalbungsperioden hat sie ihren Zenit überschritten, ihr Körper mergelt aus; bevor sie vorzeitig dahinwelkt, sieht sie den Schlachthof.

Welche Bedeutung hat also der Paragraph im Tierschutzgesetz „Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen ...“ angesichts der heutigen Nutztierhaltung? Wie wird ‚Leiden zufügen‘ ausgelegt? Und was bedeutet „ohne vernünftigen Grund“? Dafür scheint der Toleranzraum grenzenlos, wenn ich

an das jüngste Urteil des Oberverwaltungsgericht Nordhein-Westfalen denke, welches die gängige Praxis, männliche Küken zu schreddern, weiterhin erlaubt, denn bei der der Tötung männlicher Küken bestehe ein vernünftiger Grund. [2] Offensichtlich rechtfertigen ökonomische Gründe oder Zwänge eine Praxis, die sich in der Ausbeutung der Kreatur immer noch übertrifft. Und die Rechtsprechung gebietet keinen Einhalt!

Nach aktuellen Recherchen der Organisation foodwatch ist mindestens jedes vierte Nutztier krank. Es leidet an vermeidbaren, haltungsbedingten Krankheiten. [3]

Das Schicksal dieser Tiere ist menschengemacht. Doch der Blick auf die Bauern bzw. auf die Tierhalter in der Zuchtanlage und im Milchbetrieb ist nur die eine Hälfte der Realität. Denn auch sie stehen mit ihrem Produktionsbetrieb in einem System, auf das sie keinen grundsätzlichen Einfluss haben. Die Sachzwänge des Marktes durch Großabnehmer und Marktketten diktieren die Lieferauflagen – und letztlich sind es die Konsumenten, die den Verlockungen des Niedrigpreises nachgeben. Das Gros der Käufer wählt die billigen Produkte; Bio-Fleisch und -Milch bleibt bisher ein sehr kleines Segment auf diesem Markt: weniger als 5% des Tierbestandes wird derzeit in Ökobetrieben gehalten. [4]

Der Mangel an Achtung für das Leben scheint zusammenzuhängen mit der Entfremdung des Menschen von sich selbst. Was ist zu tun, um uns zu mehr Verbundenheit zurückzuführen? Was kann uns helfen, uns für einen besseren Umgang mit den Wehrlosen und letztlich mit uns selbst zu entscheiden? Zum Widerstand gegen die vermeintliche Alternativlosigkeit einer industriellen Wachstumslogik möchte ich im Folgenden drei Möglichkeiten ausführen:

- 1) Die Erd-Charta positionieren zum Schutz des Machtlosen und zur Entfaltung einer neuen Wachheit
- 2) Den Wert bäuerlicher Landwirtschaft hervorheben
- 3) Ausblicken auf eine Zeit jenseits der industriellen Wachstumsgesellschaft

Die Erd-Charta und ihre Rolle in der Öffentlichkeit

In der Erd-Charta finde ich hilfreiche Leitgedanken im Hinblick auf den Umgang mit Tieren.

§1 beginnt mit ‚Achtung haben vor der Erde‘ und dem ‚Leben in seiner ganzen Vielfalt‘. Er führt aus, dass alles, was ist, voneinander abhängig ist, und alles, was lebt, einen Wert an sich hat, unabhängig vom Nutzwert für die Menschen. §2 spricht von der Sorge für die Gemeinschaft des Lebens: Mit dem Recht auf Aneignung natürlicher Ressourcen ist auch die Pflicht verbunden, Schäden zu vermeiden und Rechte (Anderer) zu schützen. Am direktesten ist §15, der auffordert, alle Lebewesen rücksichtsvoll und mit Achtung zu behandeln: Hier ist neben dem Frieden auch die Gewaltlosigkeit als Leitwert ausgesprochen. Wir sollen Nutztiere vor Grausamkeit und Leiden schützen.

Doch welche Verbindlichkeit haben diese Leitsätze? Das Unterzeichnen der Erd-Charta ist ja ein Akt der Selbstverpflichtung. Vergleichbar etwa mit der bisher freiwilligen Verpflichtung von Un-



Fresko „Vogelpredigt“ von Giotto di Bondone, um 1295: Der heilige Franziskus steht für die Bewahrung der Schöpfung auf Erden. Er ist Schutzpatron der Tiere.
Foto: „Dencey“, wikimedia / gemeinfrei



ternehmern zu einer Gemeinwohl-Bilanz. Doch kann eine solche Selbstverpflichtung auch öffentliches Leben verändern? Das kann wohl nur gelingen, wenn solch ein positives Signal in der Öffentlichkeit wahrgenommen und wertgeschätzt wird. Und zu einer wachen Öffentlichkeit beitragen, das können wir als ÖIEW-Mitglieder. Wenn wir uns auf den Text der Erd-Charta beziehen, so kann uns das den Rücken stärken. Es ist ein Text, der für die ganze Erdgemeinschaft formuliert ist. Doch die Herausforderungen sind für Menschen in einer Industrienation wie Deutschland andere als in ärmeren Ländern. Wir müssen Stellung beziehen und konkret werden: zu dem, was in unserer Zeit in unserem Land geschieht.

Das Besondere der bäuerlichen Landwirtschaft

Gleichwohl der Begriff ‚bäuerlich‘ etwas altbacken klingt, hat Felix zu Löwenstein, Landwirt und Verfechter eines ökologischen Landbaus, wesentliche Kriterien formuliert, welche bäuerliche Landwirtschaft auszeichnen und von Industrieller Landwirtschaft abgrenzen. Seine Kriterien betreffen neben der Organisationsform im Sozialen besonders den Umgang mit den Lebendigen [25, S. 138 f].

Zum ersten behandelt ein bäuerlicher Landwirt den Boden nicht als lebloses Substrat, sondern er sieht ihn als lebendigen Organismus. Ertragsfähigkeit setzt die Fruchtbarkeit des Bodens voraus, die wiederum von der Funktionsfähigkeit dieses Organismus abhängt.

Zum zweiten ermöglicht ein bäuerlicher Landwirt für seine Nutztiere – als Voraussetzung für deren wirtschaftliche Nutzung – deren grundlegendsten artgemäßen Bedürfnisse auszuleben. Die Mast-Milch- oder Legeleistung ist damit nicht die alles bestimmende Zielgröße.

Zum dritten versucht ein bäuerlicher Landwirt, die Nährstoffe für Acker und Stall im eigenen Betrieb oder in direkten Austausch mit anderen Betrieben zu gewinnen und so im Kreislauf zu halten.

Diese Kriterien konkretisieren die in der Erd-Charta eingeforderten Werte: Nachhaltigkeit, Achtung und Sorge um das Leben und Gewaltlosigkeit.

Ausblick auf eine Zeit jenseits der industriellen Wachstumsgesellschaft

Auch wenn die Meisten noch mehr oder weniger eingebunden sind in das alte System, so können wir doch gleichzeitig Ausschau halten nach Alternativen jenseits der Wachstumsgesellschaft hin zu einer „langfristig lebenserhaltenden Gesellschaft“ (Begriff nach Joanna Macy). Denn – und darin stimmen Macy und zu Löwenstein überein: Wir können unsere Lebensbedürfnisse befriedigen, ohne unsere Lebensgrundlagen zu zerstören [6, S. 27]. „Uns in dieser Erden-Zeit für das Leben zu entscheiden“ nennt Joanna Macy ein großes Abenteuer, das mehr Mut, Ansporn und Solidarität erfordere als ein militärischer Feldzug. Für unsere Nachkommen wird es bedeutsamer sein als viele Schlagzeilen in Zeitung und Fernsehen, wie wir es verstanden haben, den Wandel von einer Wachstumsgesellschaft zu einer „langfristig lebenserhaltenden Gesellschaft“ zu vollziehen. Es sei durchaus denkbar, meint Joanna Macy, dass Menschen der Zukunft im Rückblick deutlicher als wir es zu sehen vermögen, wie revolutionär unsere Schritte hin zu einer langfristig lebenserhaltenden Gesellschaft waren. Dann könnten sie unsere Zeit die „Zeit des großen Wandels“ nennen. [6, S. 28]

Godehard Münzer

Zum Weiterlesen

- 1 Anne Strotmann: Schwester Kuh, Bruder Schwein – Was wir den Tieren schulden. Neue Erkenntnisse der Verhaltensbiologie und die biblische Ethik. In: Publik Forum, 26.08.2016
- 2 wikipedia.org/wiki/Eintagsküken
- 3 foodwatch: Tierhaltungswende jetzt! Rundmail vom Dezember 2016
- 4 Heinrich-Böll-Stiftung (2016): Fleischatlas 2016, S. 33, abrufbar unter www.boell.de/literatur
- 5 Felix zu Löwenstein: Es ist genug für da. Für alle. – Wenn wir den Hunger bekämpfen, nicht die Natur. (Knauer KLARTEXT)
- 6 Joanna Macy, Molly Young Brown: Die Reise ins lebendige Leben. – Strategien zum Aufbau einer zukunftsfähigen Welt.

Ein Zeitfenster in die Spätgotik

Der Holzsaltar von Tilmann Riemenschneider fasziniert seine Betrachter/innen
– seit über 500 Jahren

„Alle Geschöpfe der Erde fühlen wie wir, alle Geschöpfe streben nach Glück wie wir. Alle Geschöpfe der Erde lieben, leiden und sterben wie wir, also sind sie uns gleich gestellte Werke des allmächtigen Schöpfers unsere Brüder.“ [Franz von Assisi](#)

Während der ECHT-Zeit der Erd-Charta Gruppe Rothenburg ob der Tauber (siehe S. 14) besuchten wir die Franziskanerkirche St. Marien. Hier fand eine kurze Andacht zu den Glasfenstern der Kirche und dem berühmten Sonnengesang des Franz von Assisi, der dieses Kunstwerk inspiriert hatte, statt.

Was mich in der Kirche besonders beeindruckt hat, war der spätgotische Altar aus dem Jahr 1490 von Tilmann Riemenschneider, der Franziskus und Bruder Leo auf dem Berg La Verna zeigt.

Das Bild hat sich mir sofort tief ins Gedächtnis gegraben. Die Ausdruckskraft des Kunstwerks gab mir ein plötzliches Gefühl von innerer Verbundenheit mit dem christlichen Mystiker. Dies war ein unglaublich berührendes Erlebnis.

Zu spüren ist Riemenschneiders innere Hingabe, mit der er seine Arbeit geschaffen hat. Durch seine und Schöpferkraft wurde das von ihm erzählte Wunder aus Franziskus' Leben wie ein verlebendiges Traumbild dauerhaft in das Werk hinein gelegt und so für uns in die Gegenwart gebracht. Faszinierend ist, dass Riemenschneider durch sein einführendes Verstehen in diesen wichtigen Moment im Leben des Franziskus eine Art neuen Zeitraum für den Betrachter des Altars erschuf. Das kreative Gedächtnis des Künstlers schafft für uns im Innehalten Kontemplation. Wir erleben, wie „Utopie“ in großer Schönheit wahr wird.

Franziskus wirkt auf dem Altarbild entrückt und doch ganz mit der Erde verbunden. Es ist ein Bild des Friedens, des Vertrauens und der Einswerdung mit Gott. Mit vollem Herzen erblickt er eine Vision, die sich in sein Leben „eingräbt“. Franz von Assisi war Friedensstifter, Ökologe und Dichter.

Urbild eines heilsamen Menschen. Er praktizierte Nächstenliebe und liebte die Schöpfung und die Tiere.

Auch Tilmann Riemenschneider setzte sich in seinem Leben während der Zeit der Bauernkriege engagiert für seine Wertvorstellungen ein. Er ergriff als Ratsherr der Stadt Würzburg Partei für die aufständischen Bauern und Handwerker während eines Aufstands gegen den Fürstbischof.

Nach einem Aufenthalt in Beugehaft, wo er 1525 gefoltert worden war, konnte Riemenschneider seine Arbeit als Holzschnitzer nicht mehr fortsetzen.

Mit dieser Geschichte im Hintergrund wird für mich beim Betrachten des Altars die Erinnerung an die vielen Menschen wach, die sich mit all Ihrer Kraft für die Beseitigung der Armut in der Welt eingesetzt haben und die dabei bereit waren, in ihrem Leben ein großes Wagnis einzugehen. Durch ihre mutigen Taten haben sie dazu beigetragen, dass es heute so etwas wie Menschenrechte in Europa und anderen Teilen der Welt gibt, wodurch ein unglaublicher Wandel im allgemeinen gesellschaftlichen Bewusstsein über die Würde des Menschen möglich wurde. Dies grenzt geradezu an ein Wunder, wenn man den Weg bis dahin betrachtet.

Heute weist uns die Erd-Charta darauf hin, dass wir alle mitverantwortlich sind für das gegenwärtige und zukünftige Wohlergehen der Menschheitsfamilie und das Leben auf der Erde. Sie macht uns Mut, in unserem eigenen Leben einen neuen Anfang zu wagen und uns den Herausforderungen für diesen großen globalen Wandel zu stellen.

Gabriele Fastus



Riemenschneiders Bild des heiligen Franziskus auf dem spätgotischen Altar von St. Marien Foto: Gabriele Fastus



Heilend umgehen mit der Erde und uns selbst

Rückblick auf die Jahres(w)endtagung auf Burg Bodenstein



Burg Bodenstein, auch zu Silvester 2016/2017 ein Ort angeregten Austausches. Foto: Gabriele Fastus

Der beste Weg der „Heilung“ – für die Erde und für uns selbst - ist die Prävention. Hier sind wir aufgerufen, uns weiterhin gegen Klimawandel, Flächenverbrauch, Ressourcenübernutzung, schädliche Chemikalien, Diskriminierung ... einzusetzen – oder mit den Worten der Erd-Charta für ökologische Integrität, wirtschaftliche Gerechtigkeit, Frieden, Gewaltfreiheit und Demokratie.

Gewalttätige Ereignisse, denen wir hilflos ausgesetzt sind und gegen die wir uns weder wehren noch vor ihnen fliehen können, verletzen uns (und die

Psychohygienischer Notfallkoffer nach Jörg Fengler

1. Ruhig atmen
2. Achtsamkeit auf den Körper
3. Mäßigkeit der Ernährung
4. Harmonie in der Bewegung
5. Konzentration auf das, was ich gerade tue
6. Klarheit der Gedanken
7. Augenmaß in den Zielen
8. Besonnene Sprache
9. Umsicht im Handeln
10. Bejahung des Tuns
11. Konstruktive Beziehungen
12. Güte – Liebe – Dankbarkeit

Erde) tief. Wir reden dann von einem Trauma.

Unsere erste Aufgabe ist dann, diese sowohl auf der persönlichen Ebene als auch auf der sozialen/gesellschaftlichen/überpersönlichen Ebene achtsam zu integrieren.

Da es in der Großen Transformation weiterhin zu potentiell traumatisierenden Situationen kommen wird, lohnt es sich zugleich, unser „seelisch-geistig-körperlich-spiritueller Immunsystem“ zu stärken. Dabei sind emotionale Unterstützung und Sinnhaftigkeit / „Kohärenz“ unseres Handelns die Schlüssel. Auch der psychohygienische Notfallkoffer nach Jörg Fengler (siehe Kasten) kann uns helfen.

Wenn Menschen ein Trauma zugefügt wird, reagieren sie mit

- Übererregbarkeit / Dauerstress
- Vermeidungsreaktionen / Flucht und Rückzug
- Intrusion / Wiedererleben und Re-Inszenierung

Menschen brauchen dann einen sicheren Ort und Menschen, die ihre Würde und Selbstverantwortung respektieren. Heilung braucht mindestens die Zeit einer Schwangerschaft bzw. eines Trauerprozesses. Treten die Symptome nach Monaten unverändert immer noch auf, ist professionelle Begleitung sinnvoll.

Unser großer Dank gilt Barbara Ruthardt-Horneber für ihren besonnenen Einblick in dieses sensible Thema.

Eine ganz andere Art des Umgangs mit dem Thema „Heilend umgehen mit der Erde“ bot Gabriele Fastus, die die Chance bot die eigene Welt gestalterisch darzustellen und mit den Welten anderer harmonisch zusammen zu fügen.

Das Begleitprogramm mit Meditation, Abendandacht, gutem Essen, einem bunten Silvesterabend rahmte alles Nachdenken ein. Bei strahlendem Sonnenschein wurde die Mittagspause zu Spaziergängen im Ohmgebirge und der Umgebung genutzt - nur der Schnee kam eine Nacht zu spät.

Ulrike Berghahn

Pionierarbeit in Bad Bentheim

Ein Bericht von Erd-Charta Botschafterin Susanna Austrup

Am 18. Januar habe ich meinen ersten Vortrag als Erd-Charta-Botschafterin in Bad Bentheim gehalten. Die Kleinstadt mit rund 16.000 Einwohnern liegt in Niedersachsen nahe an der Grenze zu den Niederlanden und Nordrhein-Westfalen. Hier lebe ich seit 20 Jahren. Mein Premierenpublikum bestand aus zehn Männern der „Männerarbeit in der Martin-Luther-Gemeinde“. „Erd-Charta, nie gehört. Was ist das?“ lautete prompt die erste Frage.

Dass diese Frage kommen würde, hatte ich erwartet. Zukunftsaktivist/innen mit ökologischem Bewusstsein leben hier in einer Diaspora, Erd-Charta-Arbeit ist in dieser Region Pionierarbeit. Und ich habe gemerkt, wie schwer es als „Frischling“ ist, dieses komplexe Thema in einen 90-minütigen Vortrag zu packen. Zum Aufwärmen habe ich mich für ein Brainstorming zu den Begriffen „Wohlstand“, „gutes Leben“ und „nachhaltige Entwicklung“ entschieden. Darüber kamen wir in ein Impulsgespräch. Alle im Kreis waren sich einig, dass für sie Wohlstand und ein gutes Leben eng miteinander verzahnt seien. Ein Teilnehmer differenzierte zwischen Wohlstand und Reichtum. Seine Ansicht von Wohlstand: „Ein Auskommen mit der Möglichkeit zu Highlights.“ Zur „nachhaltigen Entwicklung“ fiel unter anderem das Stichwort: „Das Eigenwohl zugunsten des Allgemeinwohls zurückstellen“ sowie die Frage: „Was muss getan, was möglicherweise unterlassen werden?“.

Schwieriger war es, die Erd-Charta konkret an die Männer zu bringen. „Soll das Gesetz sein? Allgemeingültig für alle Staaten. Und wie will man erreichen, dass alle Menschen sich daran halten?“ Das sei völlig utopisch. „Eine Vision? Eine globale Partnerschaft, die in gemeinsamer Verantwortung handelt? Das ist mir zu Wischiwaschi“, befand ein Teilnehmer. Gleichwohl: Die Idee eines umfangreichen Werkes mit Grundprinzipien für eine nachhaltige und friedliche Entwicklung wurde als positiv bewertet. Nur, dass die Umsetzung der Inhalte realisierbar sei, daran wurden Zweifel geäußert. Mir



Hier warten schon die Nächsten auf ihr Erd-Charta Seminar

Foto: Susanna Austrup

war es wichtig aufzuzeigen, dass die Erd-Charta kein starres Gerüst, sondern ein Prozess ist und schon längst gelebt wird, wie beim Ökolandbau, in Ökodörfern, Solidarischer Landwirtschaft, Urban Gardening, in der Transition Town-Bewegung, in Schul-Bürger- und Nachbarschaftsgärten, dem Fairen Handel, bei Slow Food oder in Repair-Cafés. Besonders schön war, dass ich auch von einem ersten zarten Pflänzchen in Bad Bentheim berichten konnte. Vor drei Jahren wurde hier in bürgerschaftlichem Engagement ein Weinberg-Projekt ins Leben gerufen. Ziel der Initiative war es, den Bau eines Wohnblocks durch einen Investor auf dem Bergrücken in einem historischen Teil der Stadt zu verhindern. Ab diesem Frühjahr soll der Weinberg schrittweise zu einem „essbaren“ Bürgergarten mit Streuobstwiese und Gemüsebeeten weiterentwickelt werden.

Susanna Austrup



„Es ist eine brodelnde Atmosphäre entstanden“

In Marburg hat am 29. und 30. Oktober 2016 die erste Regionalkonferenz „Nachhaltig Handeln“ zur Erd-Charta stattgefunden. 2017 soll eine Konferenz zum Thema „Gemeinwohlökonomie“ folgen. Kerstin Veigt, Koordinatorin der Erd-Charta Bildung und Vernetzung, sprach mit Initiatorin Franziska Weigand



Buchautorin und taz-Journalistin Annette Jensen gibt erste Impulse und Beispiele, wie wir aus der Konsumfalle herausfinden können: die „Glücksökonomie“. Foto: Archiv

KV: Franziska, in Erd-Charta Kreisen bist du für dein vielfältiges Engagement bereits bekannt. So hast du zum einen als Grafikerin Erd-Charta Veröffentlichungen wie das Erd-Charta Praxishandbuch illustriert und zum anderen das Marburger BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung)-Netzwerk koordiniert und ein Online-Forum für die Region aufgebaut. Bei beiden ist die Erd-Charta das Bezugsdokument. Dann hattest du im Sommer 2015 bei einem Netzwerktreffen in Marburg die zündende Idee zu einer Regionalkonferenz - mit der Erd-Charta als Rahmen. Ich erinnere mich, dass dein Vorschlag gleich lebendig und ideenreich aufgenommen wurde....

FW: Ja, bekanntermaßen liegt in jedem Anfang ein Zauber! Es war unglaublich motivierend, mitzuerleben, wie begeistert die BNE-Akteure die Idee zu einer gemeinsamen Konferenz aufgenommen haben. Wir konnten schon auf dem gleichen Treffen mit einer tollen Ideensammlung und einer festen Gruppe starten, die Taten folgen lassen wollte. Eine der

ersten Ideen war es beispielsweise, die Konferenz mit einer öffentlichen und medienwirksamen Erd-Charta Unterzeichnung durch Landrätin und Bürgermeister zu verknüpfen und gleichzeitig die TeilnehmerInnen einzuladen, sich ebenfalls mit einer Unterschrift zu den Grundsätzen der Erd-Charta zu bekennen.

Und tatsächlich haben wir es geschafft, dass sich sowohl der Landkreis als auch die Stadt aktiv an der Konferenz beteiligt haben, was in Zeiten von hiesiger Haushaltssperre und Personalumstrukturierungen ein kleines Wunder war! Die Landrätin Kirsten Fründt hat die Erd-Charta als Einzelperson unterzeichnet. Und auch wenn natürlich nicht alles ganz so geklappt hat, wie wir uns das ursprünglich gewünscht hatten, konnten wir doch sehr viel davon umsetzen und stolz auf eine gelungene Konferenz sein!

KV: Es ist ein bemerkenswert breites Bündnis aus so verschiedenen Akteuren der Marburger Nachhaltigkeitsszene, Einzelpersonen, NGOs, Gruppen, Erd-Charta BotschafterInnen und Vertretern der Stadt und des Landkreises entstanden. **FW:** Darüber staune ich selbst! Auch wenn sich innerhalb der Nachhaltigkeitsszene auch immer wieder Gräben und Fronten auftun, hat es in Bezug auf die Regionalkonferenz doch gut geklappt, viele unterschiedliche Interessen und Ansichten zu integrieren. Vielleicht ist das Veranstaltungsformat einfach offen genug, so dass jedeR seinen Platz finden kann? Immerhin bieten die zwei Veranstaltungstage viel Raum für unterschiedliche und auch kontroverse Methoden und Inhalte.

Aber das ist sicher nicht der einzige Grund für das breite Bündnis. Ich persönlich glaube, dass hier in der Region generell eine erstaunlich hohe Bereitschaft da ist, zu kooperieren und viele Personen und Organisationen seit Jahren schon gut

vernetzt sind. Dahinter stehen oft Menschen, die sich schon lange kennen und häufig zusammenge-arbeitet haben. Denn insgesamt ist die Marburger Region eben doch klein und die Menschen kennen sich halt... Eine weitere Besonderheit ist die Bereitschaft aus Politik und Verwaltung, zivilgesellschaftliche Akteure zu beteiligen, das ist wirklich etwas Besonderes. Ich weiß aus anderen Regionen, dass jahrelang darum gekämpft werden muss, sich bei politischen VertreterInnen Gehör zu verschaffen, und manchmal gelingt es nie...

Schade finde ich, dass wir es nicht geschafft haben, die Unternehmen aus der Region zu beteiligen. Von dieser Seite war das Interesse extrem gering, obwohl die Frage nach Konsum, Lebensstil und Einkaufsverhalten doch auch ihre Umsätze generiert?! In diesem Jahr soll es wieder eine Konferenz geben, dieses Mal soll „Gemeinwohlökonomie“ im Vordergrund stehen und wir hoffen, dass sich dafür auch mehr UnternehmerInnen interessieren...

KV: Im ersten Jahr habt Ihr Euch für das Schwerpunktthema Konsum entschieden, die Konferenz trug den Titel „Auswege aus der Konsumfalle“. Was war der Hintergrund?

FW: Ich glaube, das war ein Thema, das alle Mitwirkenden unmittelbar betrifft und von dem wir hofften, dass es auch alle anderen anspricht. Denn wir alle konsumieren gerne und meistens auch viel, obwohl wir schon wissen, dass unser hiesiger Lebensstil die Erde und auch die globale Gesellschaft an ihre Belastungsgrenze führt. Aber wie können wir uns aus den eigenen Widersprüchen lösen, dem Glücksversprechen des Produktmarketings entkommen, trotzdem die eigenen Bedürfnisse befriedigen und gleichzeitig weder die Umwelt belasten noch andere Menschen ausbeuten? Und natürlich haben wir diese Frage auch auf der Konferenz nicht beantworten können, aber dafür viele mögliche Wege kennenlernen und diskutieren dürfen!

Schade war, dass die Erd-Charta als Dokument für meinen Geschmack etwas kurz gekommen und in der Programmfülle in den Hintergrund gerückt ist. So haben sich für einen der Erd-Charta Workshops bei all den Parallelworkshops keine TeilnehmerInnen gefunden, so dass er ausgefallen ist,

obwohl die Frage nach einer Konsumethik und „wert“vollem Konsum für unser Thema entscheidend ist. Da müssen wir uns als Organisatoren beim nächsten Mal genauer fragen, welche Prioritäten wir setzen möchten und wie wir dafür ausreichend Raum geben.

KV: Was hat dich motiviert, ehrenamtlich eine große Konferenz zu initiieren und mit zu organisieren?

FW: Motiviert hat mich meine Begeisterung für die unglaublich vielen engagierten Menschen in Marburg und Umgebung, die sich so kreativ und mit Überzeugungskraft für eine Veränderung unseres Lebensstils einsetzen. Die machen so viel tolle Arbeit und ermöglichen beeindruckende Projekte! Sehr viele davon arbeiten ehrenamtlich und immer mit knappen Geld- und Zeitressourcen, so dass oft wenig Raum bleibt, sich über das eigene Projekt und die Basisarbeit hinaus zu organisieren oder Öffentlichkeitsarbeit zu machen. An dieser Stelle möchte ich einen Beitrag leisten und Räume schaffen, sich zu vernetzen und durch einen gemeinsamen, starken Auftritt in der Öffentlichkeit sichtbar zu werden.

KV: Was ist Dir wichtig, über den Kongress selbst zu sagen?

FW: Zwei sehr abwechslungsreiche Tage mit tollen Vorträgen, Workshops, Pro-Action-Café, Ausstellungen, Musik, leckerem Bio-Essen! Aber das ist nur der Rahmen: Lebendig machen es die vielen unterschiedlichen TeilnehmerInnen mit ihren Anliegen, Geschichten, Fragen und Beiträgen. So entsteht eine brodelnde Atmosphäre aus inspirierenden Gesprächen, erfreulichen Begegnungen, witzigen Situationen und überraschenden Momenten!



„Arbeit, die wieder verbindet“: Tiefenökologie-Referentin Gabi Bott aus dem Ökodorf Sieben Linden im Gespräch mit Franziska Weigand.
Foto: Archiv



Franziska Weigand, Ethnologin und Grafikerin, ist vielfach für die Erd-Charta aktiv. Sie hat als Koordinatorin des BNE-Netzwerks der Region Marburg den Impuls für die Konferenz gegeben und sie ehrenamtlich mitorganisiert.
Foto: Archiv



Chronik

1. Oktober 2016:

Die Erd-Charta Gruppe Nordbayern steht mit einem Stand in der Innenstadt von Amberg. Das Thema „Besser leben ohne Plastik“. Passanten bekommen Biotaschen im Austausch für ihre Plastiktüten.



7. Oktober 2016:

Autorin Nadine Schubert hält einen Vortrag zu ihrem Buch „Besser leben ohne Plastik“ in der Zukunftswerkstatt Amberg. „Beeindruckend, wie sie es schafft, keinerlei Plastikverpackungen mehr einzukaufen“, staunt eine ZuhörerIn.

16. Oktober 2016:

Die Erd-Charta Gruppe Nordbayern zeigt „Tomorrow – die Welt ist voller Lösungen“ im Cineplex Kino Amberg.

14.-16. Oktober 2016:

Unter dem Motto „Was kann Theater...?“ findet der erste von zwei Erd-Charta Theater-Workshops in Imshausen statt. Die Erd-Charta Botschafter/innen Catriona Blanke und Torben Flörkemeier gestalten den Workshop, bei dem die Teilnehmenden das Theatre for Living nach David Diamond kennenlernen. Über Standbilder, inneres und äußerliches Erforschen von Figuren und Situationen und gezielte ästhetische Prozesse werden Fragen zu Nachhaltigkeit beantwortet. Außer-

dem experimentieren die Teilnehmenden mit Elementen aus dem Forumtheater, bei welchem das Publikum direkt die Möglichkeit erhält, ins Bühnengeschehen einzugreifen.

29.-30. Oktober 2016:

In Marburg (Lahn) kommen 200 Teilnehmende zur 1. Regionalkonferenz „Nachhaltig Handeln – Auswege aus der Konsumfalle“ des Netzwerks Nachhaltig Lernen. Mit namenhaften ReferentInnen wie Gabi Bott, Annette Jensen, Michael Kopatz und Niko Paech sowie der Liedermacherin und Erd-Charta Botschafterin Cat Balou^o präsentiert das Netzwerk ein breit gefächertes Angebot. Der erste Tag lockt mit einem dichten Programm aus Vorträgen, Workshops und dem Markt der Initiativen die meisten BesucherInnen an, der Sonntag bietet Raum für Vernetzung, Diskussionen und Gespräche. Besonders das Pro Action Cafe, bei dem Kleingruppen in drei Runden selbstgewählte Fragen und Themen bearbeiten, motiviert, ins Handeln zu kommen. Als international anerkanntes Rahmendokument für Nachhaltige Entwicklung ist die Erd-Charta eine wichtige Orientierungshilfe für Planung und Durchführung der Konferenz. Schirmherrin Landrätin Kirsten Fründt persönlich unterzeichnet zum Konferenzstart die Erd-Charta und bekennt sich damit zu den Nachhaltigkeitszielen. (S. 20: Interview Franziska Weigand)

18.-20. November 2016:

Beim zweiten Wochenende des Erd-Charta Theater-Workshops „Was kann Theater...?“ in Warburg-Germete befassen sich die Teilnehmenden mit dem szenischen Spiel und probieren selbst aus, Einheiten anzuleiten. Fragen nachhaltiger Ent-

wicklung werden herausgearbeitet und erlauben einen Perspektivwechsel durch die Bezugnahme zu einzelnen Akteuren und Charakteren.

4.-6. November 2016:

Die ECHT-Zeit (Erd-Charta Zeit) findet zur Frage „Lokales Engagement - wie geht das?“ in Rothenburg o.T. statt. Am Beispiel Energiewende dreht sich das Austausch- und Vernetzungswochenende um die Frage, wie lokales Engagement und Vernetzung gelingen kann - ohne dass es die Engagierten ermüdet und wirkungslos wird (S. 14ff, 23: Beiträge).

11. bis 13. November 2016:

Die ÖIEW und Misereor veranstalten das Wochenendseminar „Eine Welt als Chance - Fliehen und Ankommen in einer partnerschaftlichen Welt“ in Germete bei Warburg. Es beginnt mit dem öffentlichen Vortrag von Matthias Lanzendörfer (Misereor) zum Thema „Flucht und Migration - Warum sind so viele Menschen unterwegs?“ Die Erd-Charta bildet die Grundlage für das Gespräch mit dem Referenten und für den Gedankenaustausch in den Arbeitsgruppen. Nach einem interkulturellen Fest am Samstagabend endet das Seminar am Sonntag mit einem Stadtrundgang durch Warburg. Zum Hintergrund erläutert Paulander Hausmann, der das Seminar mit organisiert hat: „Wer sich von ängstlicher Sorge lähmen lässt, obliegt leicht der Verführung derer, die Ängste schüren, statt sie zu überwinden. Deshalb laden wir ein, nicht nur über die Probleme, sondern auch über die Chancen miteinander ins Gespräch zu kommen, die der Zuzug von MigrantInnen unserem Land und möglicherweise auch deren Heimatländern bietet.“

29. November 2016:

Angehende Berufsschullehrer/innen fragen sich im Workshop „Nachhaltigkeit und globale Verantwortung“ mit Erd-Charta Botschafter Joris Spindler, wie ressourcenschonendes Leben im Alltag aussehen kann.

2. Dezember 2016:

In einem Gespräch mit Friederike Peters zum Thema „Bedrohte Schöpfung - Bedrohte Völker“ - Erdölförderung im Amazonas Urwald im Cafe Verde (Magdeburg) werden die Konsequenzen der Erdölförderung thematisiert. (S. 10: Beitrag)

28. Dezember 2016**- 1. Januar 2017:**

Das Jahresendtreffen auf Burg Bodenstein bei Göttingen steht unter dem Motto „Heilend umgehen mit der Erde und mit uns selbst, im Mit-

gestalten von Gesellschaft und Weltgemeinschaft“. Die Gruppe widmet sich der großen gesellschaftlichen und weltweiten Transformation – neben einem gewohnt vielfältigen Feiern und Gestalten des Jahreswechsels. ÖIEW-Vorstand Barbara Ruthardt-Horneber als Expertin der Trauma-Integration, Stressforschung und Selbstfürsorge im Horizont, organisiert das Treffen. (S. 18: Beitrag)

10. Januar 2017:

Zur ersten Probe des Theaterprojekts „Auf einmal fremd. Ein Generationentheater“ treffen sich geflüchtete junge Menschen und hessische Seniorinnen in Eschborn. Gemeinsam entwickeln sie ein Theaterstück zu den Themen Krieg und Flucht; und vor allem Ankommen, Leben und Hoffnung. Drei Wochen später

ist ein Glück verbreitendes Gemeinschaftsgefühl entstanden: Offene Weltgesellschaft im Kleinen, Erd-Charta-inspiriert. Erd-Charta Referentin Anja Becker ist Teil des Regie- und Schauspielcoach-Teams.

18. Januar 2017:

In der Martin-Luther-Gemeinde in Bad Bentheim hält die Erd-Charta Botschafterin und Journalistin Susanna Austrup den Vortrag „Die Erd-Charta – Leitbild für eine (Welt-) Gemeinschaft des Lebens“. (S. 19: Beitrag)

Weitere Veranstaltungen, Informationen und Anmeldung unter www.erdcharta.de

Lokales Engagement – so funktioniert es:

Bei der ECHT-Zeit zu Lokalem Engagement in Rothenburg o.T. vom 4. bis 6. November 2016 stellten sich beispielhafte lokale Initiativen vor, die die Erd-Charta umsetzen. Eine grundsätzliche Frage dieses Wochenendes, die wir hier mit den LeserInnen des „Initiativ“ teilen wollen, da sie für die ganze Bewegung wichtig ist: „Wie können lokale Aktivitäten und Vernetzung gelingen, ohne dass es die Engagierten ermüdet und wirkungslos wird. Diese Gründe hat Friederike Gezork für Sie notiert:

- Offene, freie Strukturen laden ein. Nicht missionarisch sein.
- Die Vielzahl der Interessen findet einen Rahmen.
- Themen & Schwerpunkte ändern sich.
- Das Bündnis ist eine Interessensgemeinschaft.
- Wo steckt man/frau Energie rein? Was kostet Energie? Deswegen ist manchmal eine Bündnisstruktur anstelle eines Vereins sinnvoll.
- Wie gehe ich mit persönlichen Problemen / Konflikten um? Wenn keine Trennung zwischen Thema und persönlicher Verbindung gemacht wird, kann das Initiativen auseinanderreißen.
- Das Netzwerk / Bündnis hat Kooperationspartner (u.a. in Parteien).
- Öffentlichkeitsarbeit durch Zeitungsberichte (Wochenspiegel, Leserbrief, Artikel,...), Facebook und andere „neue Medien“.
- Ansatz: Nicht motzen, sondern positive Anregungen bringen.
- Kontakte zu Schulen (z.B. Thema Fair-Trade)
- Konzentration auf maximal zwei Aktivitätspunkte, die dann vorgebracht werden. Sonst ist es zu viel oder man/frau verzettelt sich.
- Zusammenhalt, Solidarität, Brainstorming und keine festen Rollen machen die Aktivitäten aus. Informelle Treffen helfen den persönlichen Beziehungen und dem Erfolgsfaktor „Freude“.

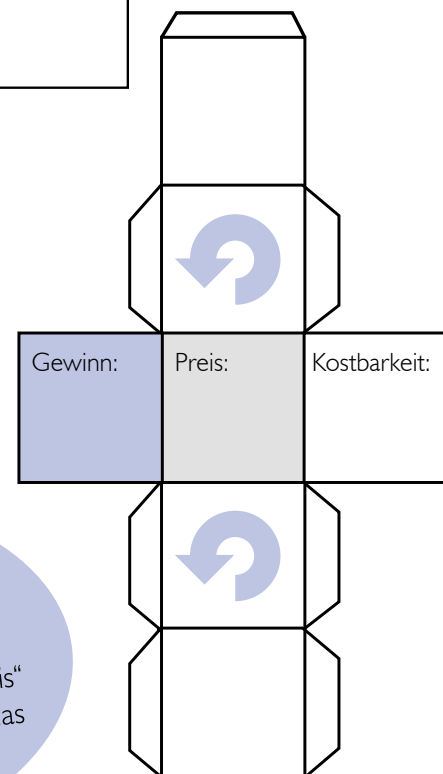
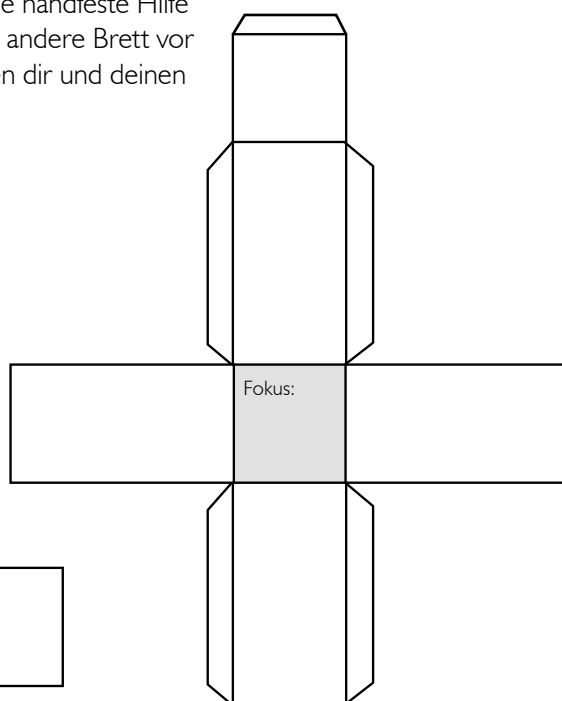
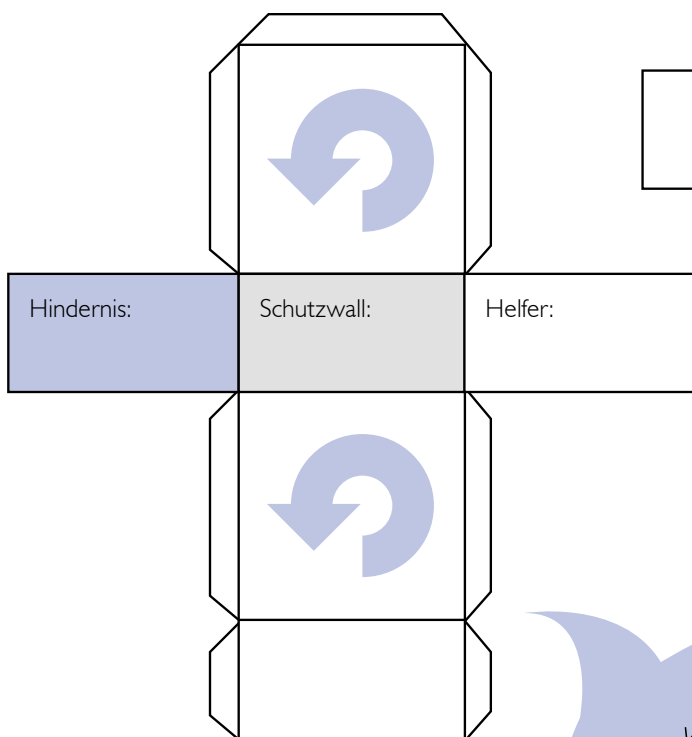


Rezepte für eine bessere Welt: Der ZielSTELLungs-Bausatz

Wer heutzutage die Welt verbessern will, hat oft einen Knoten im Hirn. Nicht nur die Welt ist kompliziert, sondern wir geeigneten Weltverbesserer sind es auch. Wir haben viele Ziele (z.B. die Erd-Charta Visionen), von denen uns oft Welten trennen. Nach einer meditativen Bastel-Sitzung hältst du hier eine handfeste Hilfe in Händen, die dir das ein oder andere Brett vor dem Kopf aufzeigt, das zwischen dir und deinen Zielen steht.

Diese Strukturaufstellung für die Handtasche greift auf die bewährte Problemlöse-Aufstellung [1] zurück. Ein Beispiel ist in der Tabelle rechts zu sehen.

Fabian Bethge



Pro Aufstellung können mehrere Exemplare dieses Quaders verwendet werden. Durch das Weiterdrehen von „Hindernis“ zu „Schutzwall“ und zu „Helfer“ wird das Problemlösen unterstützt.

I. Aufstellung → 2. Aufstellung → 3. Aufstellung		
Ziel: Die Bedürfnisse zukünftiger Generationen erkennen (Erd-Charta I, 4a)		
Fokus: Ich		
Hindernisse:	Schutzwälle:	Helfer:
Angst, am hohen Anspruch zu scheitern	vor Überforderung schützen	Realistische, klar abgegrenzte Schritte
Die eigenen Bedürfnisse sind vorrangig	Vor Fremdbestimmung schützen	Generationen-übergreifende Bedürfnisse
Die Zukunft ist ungewiss	Vor starren Zielvorstellungen schützen	Ergebnisoffene Diskurse, „Rückholbarkeit“
Gewinn:	Preis:	Kostbarkeit:
Weniger eigene Einschränkungen	Einschränkungen	Bewusste Entscheidungen als Erbe und Testament
Ressourcen:		
Religion zeigt zeitlose Bedürfnisse auf Stand der Wissenschaft Science Fiction, Utopien, Dystopien		

So funktioniert’s:

1. Quader ausschneiden und bauen
2. Ziel (Problem) & Fokus (Betroffene) definieren
3. Schritte 1-3 der Strukturaufstellung durchführen, Quader nach und nach beschriften
4. Mit den gefundenen Lösungen die Welt verbessern

